

# Kritischer Bericht

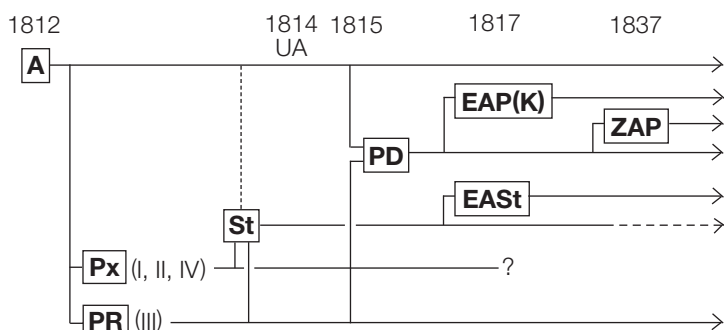
## Quellen und Edition

### Quellenübersicht

- A** Autograph. Aufschrift der Titelseite: *Sinfonia. Linz im Monat October 1812*. Jeder der vier Sätze ist gesondert gebunden. Sätze I, II und IV Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Satz III Kraków, Biblioteka Jagiellońska. Die Sätze I–III gingen vermutlich zur Zeit der Drucklegung in den Besitz des Verlages S. A. Steiner und Comp., der vierte Satz fand sich in Beethovens Nachlass. Zum ersten Satz findet sich nach T. 331 eine nur fünf Takte umfassende, gestrichene erste Frühfassung des Schlusses. Dessen auf zehn Takte erweiterte zweite Version (abgedruckt im Supplementband 4 der alten GA) ist auf einem gesonderten autographen Blatt des Beethovenhauses Bonn überliefert.
- PR** Partiturbabschrift nach **A** von Beethovens Starkopisten Wenzel Rampl zum dritten Satz, mit einigen Ergänzungen vermutlich von Beethovens Hand, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. Sie war die Vorlage für **St** und **PD** zu diesem Satz und dürfte zum Bestand der **Px** gehört haben.
- Px** Zu den Sätzen I, II und IV verlorengegangene Partiturbabschrift, die Beethoven nach Fertigstellung von **A** frühzeitig als Reinschrift für das Ausschreiben der **St** vermutlich gleichfalls von Rampl anfertigen ließ und die später zusammen mit **A** auch als Vorlage für **PD** diente. Auf ihre Existenz lässt sich aus Lesartendivergenzen zwischen **A** und den übrigen Quellen schließen.
- St** Stimmenabschrift, Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde zu Wien. Das Material wurde für die ersten Aufführungen angelegt. Erhalten sind nur eine Paukenstimme und eine Reihe von Exemplaren der Streicherstimmen, die weitgehend untereinander textlich identisch sind. Korrekturen von Beethovens Hand finden sich nur in der sehr früh geschriebenen Paukenstimme, die als einzige noch die hier später gestrichene zweite Schlussversion des ersten Satzes enthält. Verlorengegangene Stimmen aus diesem Material dienten als Stichvorlage für die **EAST** (gleiches Verfahren wie bei der 7. Symphonie!).
- PD** Partiturbabschrift von Antonio Diabelli, Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde zu Wien. Die Abschrift, die als Stichvorlage für die **EAP** diente, kann nicht vor 1815 entstanden sein, da Beethoven erst zu dieser Zeit in Beziehungen zum Verlag S. A. Steiner und Comp. trat und Diabelli die Stichvorlage, wie auch die zur 7. Symphonie, in seiner Eigenschaft als Verlagsmitarbeiter eigens für **EAP** anfertigte. Zuvor ist von ihm eine Kopistentätigkeit für Beethoven nicht nachzuweisen. Nachträgliche Korrekturen in **PD**, bei denen nicht auszuschließen ist, dass sie von Beethoven vorgenommen wurden, sind mit **PD(K)** gekennzeichnet.
- EAP** Lithographisch hergestellte Erstausgabe der Partitur, 1817, Wien, S. A. Steiner und Comp.
- EAP(K)** Von Beethoven korrigierter Probedruck der **EAP**, von dem nur zwölf Seiten, Satz III ab T. 35 und Satz IV bis T. 34, erhalten sind. Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde zu Wien.
- EAST** Gleichzeitig mit der **EAP** gedruckte Stimmen-Erstausgabe, ausgeführt in Notenstein. Wien, S. A. Steiner und Comp.
- ZAP** Zweite (gestochene) Partiturausgabe, 1837, Wien, Thomas Haslinger. Sie wurde nicht nach der **EAP**, sondern, zumindest mit Ausnahme von T. 331 des ersten Satzes, nach **PD** angefertigt.

### Quellenbewertung

#### Stemma



„Die Original-Manuskripte der Werke Beethovens zeigen die vielen Aenderungen, welche Beethoven bei einzelnen Stellen vornahm, wenn auch ein Werk fertig oder im Ganzen abgeschlossen war. Es kommt aber auch vor, dass derartige nachträgliche Aenderungen nicht im Original-Manuscript, sondern anderwärts vorgenommen wurden, z. B. in einer zum Druck oder zu einer Aufführung bestimmten Abschrift. Dieser Umstand lässt nicht immer das Original-Manuscript als entscheidend erscheinen und erschwert nicht selten die Herstellung einer endgültigen Lesart.“ Mit diesen grundsätzlichen Erwägungen eröffnete Gustav Nottebohm seinen kurzen Aufsatz *Eine Stelle im ersten Satz der achten Symphonie*<sup>1</sup> von 1872. Er belegt dies mit dem Hinweis auf Satz I, T. 44 VI I/II, wo sich die Lesart von **A** mit der Pause zum ersten Achtel in keiner der folgenden Quellen wiederfindet. Sowohl **St/EAST** wie auch **PD** (nach Korrektur)/**EAP/ZAP** bringen stattdessen die übergebundene Version, die sich zuvor bereits in Beethovens Skizzen findet: „Man kann sich diese Übereinstimmung nur durch die Annahme erklären, dass besagte geschriebene und gedruckte Exemplare nicht das Original-Manuscript, sondern eine Abschrift, in welcher Beethoven die Stelle wieder so geändert hatte, wie sie in der Skizze vorkommt, zur Vorlage gehabt haben.“<sup>2</sup> Für die damalige Existenz einer solchen Partitur-Primärabtschrift, unserer **Px**, spricht auch Folgendes: Beethovens Autographie, die immer wieder „die vielen Aenderungen“ am Werk im Kompositionsprozess erkennen lassen, sind an solchen Stellen durch Streichungen, die für ihn typischen *vi-de* Vermerke sowie *Come-sopra*-Rückverweise und Vereinfachungen der Notierung von Dublierungen oft unübersichtlich und schwer lesbar. Hinzu kommen skizzenhaft abgekürzte Schreibweisen sowie, z. B. in T. 74–79 des *Menuetto*-Mittelteils, nicht hinreichend gestrichene oder getilgte Erstversionen. Insbesondere für ein zügiges, rationelles Heraus-schreiben der Stimmen, mitunter auch durch verschiedene Kopisten, war dies eine recht ungeeignete Grundlage mit vielen potentiellen Fehlerquellen. Deshalb ließ Beethoven frühzeitig nach Fertigstellung von **A** durch einen seiner professionellen Kopisten zunächst zumindest eine Partitur-Reinschrift anfertigen, wie sie im Falle der Dritten, Fünften, Sechsten und partiell zur Neunten noch erhalten und zur Siebenten brieflich bezeugt ist. Anlassbedingt konnten dieser noch weitere folgen. Eine solche Reinschrift, besonders eindrucksvoll im Falle der *Eroica*, diente Beethoven dann auch als Arbeitspartitur für die Probenarbeit der ersten Aufführungen, also de facto für die Weiterarbeit am Werk im Detail. Allerdings pflegte Beethoven, vorwärtsschauend, bei der Fülle der punktuellen Aspekte nun nicht penibel jede sich hier ergebende Veränderung nochmals nach **A** rückzuübertragen. So stellt sich bei substantiellen Divergenzen zwischen **A** und den Folgequellen immer die Frage, ob hier eine spätere Verbesserung – auch im Sinne Nottebohms – vorliegen könnte. In **Px** müssten sich auch die zweite Fassung des Schlusses zum ersten Satz wie auch dessen Tilgung vorgefunden haben, da beides gemäß der Paukenstimme noch in die älteste Schicht der **St** übergegangen ist und **A** hierzu als Vorlage ausscheidet.<sup>3</sup>

Wie bei der Siebenten, so zeigt sich auch bei der Achten eine gewisse „Zweigleisigkeit“ der Quellenfiliation.<sup>4</sup> Bei beiden Werken hat dies seine Ursache darin, dass Beethoven dem Verlag direkt die ursprünglichen Aufführungsstimmen (**St**) als Vorlage für die **EAST** übergab, während für die **EAP** die Partiturbabschrift Diabellis (**PD**) benutzt wurde. (Bei den früheren Symphonien, zu denen der Verlag nach älterem Brauch nur eine Stimmenausgabe, aber keine Partitur herausbrachte, wurden die Stimmen nach einem Partiturmanuskript gestochen.) Insbesondere Korrekturen in **St**, deren betreffende Exemplare zur Achten nicht erhalten sind, dürfte Beethoven an Hand seiner Arbeitspartitur **Px** vorgenommen haben. Hingegen enthält **A** keine entsprechenden, für Beethovens Arbeitsweise sonst charakteristischen Markierungen und marginalen Kreuzvermerke, die als Korrekturhinweise für die Folgequellen dienten. Del Mar weist jedoch darauf hin, dass sich in **A** zu Tr I/II und Timp verschiedentlich von fremder Hand mit Bleistift eingetragene Zahlenfolgen befinden, die die Pausentakt-Distanzen zwischen den einzelnen Einsätzen fixieren. Er schließt daraus, dass **St** insgesamt von **A** kopiert worden sei.<sup>5</sup> Uns erscheint jedoch eher denkbar, dass zumindest solche einfacher beschaffenen und leichter zu lesenden Stimmen nach **A** geschrieben worden sein könnten, im Sinne einer Arbeitsteilung verschiedener Stimmenschreiber, denen aus Gründen der Zeitersparnis beide Partiturvorlagen zur Verfügung gestellt wurden.

In Satz I, T. 44 VI I/II findet sich die **St**-Version als Korrektur Diabellis auch in **PD** wieder. Auch dies deutet auf **Px** als zusätzliche Vorlage für Diabelli hin, in der Beethovens über **A** hinausgehende Änderungen

notiert und gekennzeichnet waren und von Diabelli nur übertragen zu werden brauchten. Es erklärt dies die verhältnismäßig geringe Zahl vermutlich autographischer Korrekturen Beethovens in **PD(K)** betreffs Bögen, Artikulation und Dynamik.

Stemmatisch sprechen für die Zwischenquelle **Px** – außer der Existenz von **PR** – insbesondere solche Lesarten, Hinzufügungen oder Auslassungen, in denen sich sowohl **St/EAST** als auch **PD/EAP/ZAP** von **A** unterscheiden. Hierbei fallen insbesondere in den Folgequellen gemeinsame Abweichungen von **A** ins Gewicht, da sonst anzunehmen ist, dass der gleiche „Irrtum“ verschiedenen Kopisten unterlaufen wäre. Beispiele: Satz I, T. 66 VI II, Satz II, T. 74 Cor II, Satz IV, T. 303 Vc/Cb, T. 364 VI I. Hinzuweisen ist hier auch auf die unklare Notierung von Cor I/II in Satz II, T. 78, die in dieser Form nicht als direkte Vorlage für die Stimmenausschrift geeignet gewesen sein dürfte. Auch hier mag die Präzisierung in **Px** erfolgt sein, auf der dann auch der korrekturlos klare Text von **PD** beruhte.

Die besagte „Zweigleisigkeit“ bei der Druckvorbereitung offenbart sich insbesondere in zwei konträren Gruppen von Lesartendivergenzen:

1. Ursprüngliche Fassungen in **A**, (**St**)/**EAST**, geänderte Versionen von vornherein in **PD** und **EAP**: Satz I T. 1, Satz II T. 25, Satz III T. 36, T. 44 a/b, Satz IV T. 174–178, T. 368–374 (Korr. in **PD(K)**), T. 416.
2. Geänderte Lesarten in (**St**)/**EAST**, ursprüngliche Fassungen in **A**, **PD/EAP**: Satz I T. 24f. und 26f. Cor I/II, Satz IV T. 210ff., T. 341ff. FI II, T. 391 Fg II, T. 458–470 Vc, T. 482 Fg I/II, T. 499f. Cor I.

Mit Ausnahme von Satz I T. 1, wo die Frühfassung von Beethoven bereits in **A** geändert wurde, sowie Satz IV T. 174 etc. finden sich in keiner der erhaltenen Quellen an diesen Stellen autographe Korrekturen, Ergänzungen oder Präzisierungen Beethovens. In den Beispielen der zweiten Gruppe dürften diese in den verlorengegangenen Stimmen der **St** erfolgt sein. Da jedoch grundsätzlich davon ausgegangen werden darf, dass Beethoven jegliche nicht bereits in **A** oder der späteren **PD** erfolgten Änderungen in einer anderen Partitur-Zwischenquelle, also unserer **Px** vermerkte, ist deren Einbeziehung in die **St**-Korrekturen in hohem Grade wahrscheinlich. Bei der ersten Gruppe dürfte das missing link auf jeden Fall **Px** gewesen sein.

Dass sich die Korrekturversionen der ersten Gruppe, also der **PD/EAP** nicht in der auf **St** basierenden **EAST** vorfinden, deutet darauf hin, dass die betreffenden Korrekturen in **Px** erst später nach der Fertigstellung der **St** und den ersten Aufführungen, aber noch vor der **PD** bzw. bei deren Überprüfung durch Beethoven vorgenommen worden sind.

Ungleich schwieriger ist dann jedoch zu verstehen, weshalb umgekehrt sich die Veränderungen der zweiten Gruppe, **St/EAST**, nicht in **PD/EAP** vorfinden, obwohl sie doch auch in **Px** vermerkt worden sein dürften. Als Erklärung käme in Betracht, dass es sich hierbei – wohl mit Ausnahme der Vc-Lesart Satz IV, T. 458–470 – um sehr späte Korrekturen handelt, die Beethoven erst bei einer mutmaßlich erst nach seiner Durchsicht der Partiturvorlage **PD** erfolgten entsprechenden Korrektur der Stichvorlage **St** vorgenommen hat. Hierfür spricht, dass die meisten dieser Änderungen erst im vierten Satz begegnen, da Beethoven vielleicht vordem keine Zeit für diesen letzten Arbeitsgang aufbringen konnte. Möglicherweise war es dann für nachträgliche Eintragungen auch in der **EAP** zu spät. In Rechnung zu stellen wären bei Alledem die aus einer entsprechenden Quellenkonstellation resultierenden erheblichen und vordringlichen Probleme, mit denen sich Beethoven bei der gleichzeitigen Druckvorbereitung der 7. Symphonie und speziell deren Stimmenkorrektur konfrontiert sah.<sup>6</sup> Im Übrigen war Beethoven auch bei seinen anderen Symphonien nur bedingt in der Lage, bei Lesartendifferenzen seiner verschiedenen diffizilen Manuskripte und Kopien im Sinne einer peniblen „Gesamtredaktion“ definitive Entscheidungen zu treffen.

Drei unterschiedliche Lesarten finden sich zur Vc-Notierung T. 458 etc., wo eine definitive Festlegung auf eine Version kaum möglich erscheint. In anderen Fällen, so Satz I T. 24f. und T. 26f. Cor I/II, Satz IV T. 210ff. und T. 341 FI II sowie T. 499f. Cor I, folgt NA der **EAST**, da diese auf **St** basierende aufführungspraktische Präzisierungen erkennen lässt.

Zu **PR**: Rampl hatte zuvor auch zur 7. Symphonie die große Wiederholung des Scherzo-Satzes ausgeschrieben und danach noch mindestens eine Reinschrift des gesamten Werkes angefertigt.<sup>7</sup> Es liegt zwingend nahe, dass er von Beethoven hiermit auch zur Achten beauftragt wurde, wovon jedoch nur die Kopie des dritten Satzes erhalten ist. **PR** diene sowohl als Vorlage für **St** wie für **PD**. Del Mars These, dass **PR** nach **St** spartiert worden sei und **St** generell direkt nach **A** ausgeschrieben worden sei, erscheint angesichts der korrekturreichen

und unübersichtlichen Niederschrift am Ende des Mittelteils sehr unwahrscheinlich.<sup>8</sup> Dass die Holzbläser nicht wie in **A** paarweise in je einem System geschrieben wurden, sondern jede Stimme ein eigenes System erhielt, besagt nicht, dass **St** hier Vorlage war. Vielmehr deutet gerade dies darauf hin, dass **PR** als Grundlage für die problemlose Ausschrift von **St** angefertigt wurde.<sup>9</sup> Bei dem einfacheren Notenbild der Blechbläser erschien solche Aufbereitung nicht erforderlich, weshalb für sie auch in **PR** die paarweise Notierung beibehalten wurde. Gegen eine Vorlage von **St** für **PR** spricht ferner die Diskrepanz in der Notierung von Fg II in T. 1f., die sich wohl kaum ergeben hätte, wenn Rampl hierfür eine ausgeschriebene Stimme als Vorlage benutzt hätte!<sup>10</sup> Vermutlich hat er zunächst den notenreichsten und kaum durch Pausen unterbrochenen Streichersatz herausgeschrieben und dann versehentlich die Unisonoführung der VI II zur VI I auf Fg I und II übertragen, zumal letzteren in T. 3 dann ein Pausentakt folgt. Als gravierender Beweis für die direkte Abstammung der **PR** von **A** dürfte schließlich der Korrekturbefund zu Tr I/II T. 31 gelten.

Zu **EAP(K)**: Die erhaltenen zwölf Seiten lassen nur wenige Korrekturhinweise Beethovens erkennen, die stemmatisch ohne Belang sind.

#### Zur Editionspraxis

Um das Partiturbild übersichtlich zu halten und den Umfang der Einzelanmerkungen in Hinblick auf die praxisorientierte Zielstellung der Ausgabe hin überschaubar zu begrenzen, wurden folgende Fälle vereinfacht gehandhabt:

- a) Nur partiell notierte dynamische Angaben in den Partituren finden sich vor allem „in der Vertikale“ bei simultan erklingenden Instrumenten. So ist bei den Holzbläserpaaren ein dynamisches Zeichen oft nur zu einer der beiden Stimmen notiert, d. h. über oder unter dem gemeinsamen System. Gleichermaßen kommt es vor, dass eine ganze Instrumentengruppe (Holzbläser, Blechbläser oder Streicher) oder auch das Tutti unvollkommen bezeichnet ist. Zumal bei akkordisch-homophoner Setzweise steht in solchen Fällen die Gültigkeit insbesondere der dynamischen Angaben für alle Stimmen meist außer Frage. Wenn sich die Quellen diesbezüglich ergänzen, werden Auslassungen zwischen ihnen nicht in den Einzelanmerkungen vermerkt. Nur wenn Angaben in allen Quellen fehlen, werden sie als Zusätze mit eckigen Klammern oder bei Bögen durch Strichelung gekennzeichnet.
- b) Entsprechendes gilt für die Artikulation gleicher bzw. parallelgeführter Stimmen, z. B. für die oft vernachlässigten Legatobögen der Zweitinstrumente bei den Holzbläserpaaren. Jedoch tritt hier zusätzlich auch der „horizontale“ Aspekt in Erscheinung: Insbesondere bei für mehrere Takte gültigem Staccato wurde dies bei gleicher musikalischer Faktur in den Quellen meist nicht durchgängig notiert, wobei diese z. T. auch differenzieren. Wenn sie gemäß vertikalem sowie horizontalem Kontext wie auch in Hinblick auf Parallelstellen musikalisch unverzichtbar sind, vervollständigt vorliegende Ausgabe die Staccatoangaben kommentarlos und ohne Kennzeichnung, oder – bei längeren Strecken innerhalb einer Stimme – durch Hinzufügung von *[sempre stacc.]* bzw. *[sim.]*. Ausgenommen werden hierbei gemäß allgemeinem Befund der Quellen in bestimmten Fällen Viertel-Schlussnoten auf Takteins vor Pausen. Die Staccatozeichen werden in der für Beethovens Autographe charakteristischen Schreibweise als kurze Striche wiedergegeben, im Unterschied zur Portato-Notierung, die grundsätzlich Punkte aufweist.
- c) Nicht erwähnt werden ferner spätere Auslassungen in Folgequellen infolge des „Kopierschwundes“.
- d) Bei Legatobögen zeigt sich, bedingt durch rasche Schreibweise, oft eine ungenaue Begrenzung, so etwa dann, wenn sie schwungvoll über die letzte Note eines Taktes hinausgezogen sind und es unklar bleibt, ob hier noch die erste Note des Folgetaktes mit einbezogen werden soll. Oft werden so gleichartige Motive unterschiedlich artikuliert, so dass es schwer fällt, darin noch eine Grenze zwischen musikalischer Absicht und Zufälligkeit zu erkennen. In solchen Fällen kommt der Herausgeber nicht umhin, interpretativ zwischen den Quellenvarianten zu unterscheiden bzw. erklärtermaßen einer Quelle, zumeist **A**, den Vorzug zu geben, ohne alle Abweichungen hiervon aufzulisten.
- e) In Beethovens Autographen und ihren unmittelbaren Folgequellen sind homophon-zweistimmige Führungen der Va großenteils, vor allem bei längeren Strecken getrennt behalt, im Unterschied zu entsprechenden Passagen der VI II, die durchgängig einfach behalt sind. Da eine aufführungspraktische Bedeutung solcher Unterschiede nicht evident erscheint, werden in NA auch die Va-Stimmen einfach behalt.

## Anmerkungen

- 1 Gustav Nottebohm, *Beethoveniana*, Leipzig 1872, S. 23f.
- 2 Ebd.
- 3 Zu den beiden frühen Schlussversionen siehe Alfred Orel, *Der ursprüngliche Schluß des 1. Satzes von Beethovens VIII. Symphonie*, in: *Schweizerische Musikzeitung* 90 (1950), S. 50–53, und Willy Hess, *Beethovenstudien*, Bonn 1992, S. 60–63.
- 4 Vgl. den Kritischen Bericht zur Breitkopf-Neuausgabe der Symphonie Nr. 7, PB 5237.
- 5 Jonathan Del Mar, *Symphonie Nr. 8 in F-dur op. 93, Critical Commentary*, Kassel 1997, S. 15.
- 6 Vgl. die in der Neuausgabe PB 5237, S. 104f. wiedergegebenen Zitate aus Beethovens Briefen an die Verleger Steiner und Haslinger. Kinsky/Halm, *Das Werk Beethovens*, München 1955, S. 261, schlossen nicht aus, dass sie sich eventuell auch auf die Achte beziehen könnten.
- 7 Siehe Anm. 4. Die erhaltene Abschrift wurde von Beethoven dem englischen Pianisten Charles Neate nach London mitgegeben.
- 8 Del Mar postuliert hierzu Folgendes: Da **A** zum Satz III in Einzelheiten schwer lesbar war, wurde **PR** nach **St** angefertigt, um als Reinschrift für die Anfertigung der Stichvorlage **PD** durch Diabelli zu dienen (*Symphonie Nr. 8, Critical Commentary*, S. 16). Andererseits müsste sich jedoch zuvor das gleiche Problem für eine von Del Mar angenommene Ausschrift von **St** nach **A** gestellt haben! Eine Reinschrift war demnach bereits für **St** unumgänglich, und die wurde von Rampl als einem auf Beethovens Schreibgepflogenheiten spezialisierten Kopisten natürlich direkt nach **A** erstellt.
- 9 Dass eine getrennte Notierung der Bläserpaare in einer Partitur auch sonst nicht unüblich war, wird durch **ZAP** belegt.
- 10 Del Mar, *Symphonie Nr. 8, Critical Commentary*, S. 16, benennt dazu noch einen Korrekturbefund in **PR**, wo Rampl den Einsatz von Tr I/II zunächst einen Takt später notiert hat. Aber dies dürfte noch kein Beweis dafür sein, dass er hier **St**-Stimmen als Vorlage benutzte. Gerade beim Kopieren nach einer unübersichtlichen Partiturvorlage wie **A** dürfte Rampl zumindest partiell stimmenweise horizontal vorgegangen sein und nicht etwa Takt für Takt vertikal. Auch Beethoven hat dies natürlich so gehandhabt, wobei oft genug der vertikale „Untersatz“ vernachlässigt wurde. Bei schnellem Kopierprozess sind deshalb ähnliche Versehen möglich wie beim Abschreiben von Einzelstimmen.

## Einzelanmerkungen

Besonders wichtig erscheinende Anmerkungen sind durch **Fettdruck** der Referenztaktzahlen gekennzeichnet. Auf Abweichungen zu gängigen Ausgaben wird ohne Anspruch auf Vollständigkeit durch \* hingewiesen.

(Bbl = Blechbläser, Hbl = Holzbläser, Str = Streicher, NA = vorliegende Neuausgabe, T. = Takt)

**Satz I: Allegro vivace e con brio**

- 1 VI I/II Zweitstimme  $a^1$  in **A** ursprünglich punktierte Halbe, später dort Punktierung von Beethoven durch Viertelpause ergänzt. Ältere Fassung ging jedoch in **St** und **EAST** über.
- \*3 Va Bogen gemäß **St**, **EAST** und **ZAP**.
- \*7 Ob II  $p$  dolce gemäß **EAST**.
- \*10 Fg I/II Stacc. gemäß **EAST** und **ZAP**, VI I/II  $sf$  gemäß **PD** und **EAST**.
- 10 VI I/II  $sf$  gemäß **EAST** und **PD**.
- \*13, 15, 17, 21, 23 Vc/Cb Stacc. gemäß **PD** und **EAST**, nicht in **A**, vermutlich in **Px** ergänzt. Siehe auch T. 218, 220, 222, 224.
- 23 Fl I letzte Note  $f^3$  in **A** durch Tintenfleck unklar. Del Mar vermutet, dass hier  $d^2$  (wie Fl II) gemeint sei. Sollten die Kopisten der Folgequellen hier nur versehentlich  $f^3$  gelesen haben, so dürfte dies Beethoven doch dann wohl akzeptiert haben.
- 24f., 26f.** Cor I/II Haltebögen gemäß **EAST**, vermutlich bereits in **St** (**Px**-Nachtrag?), nicht vorhanden in **A** und **PD**.
- 37–39 VI I/II, T. 45–47 Fl I, Ob I, Fg I Stacc. gemäß **PD** (außer Fg I) und **St/EAST** (außer VI II), siehe auch T. 234–236 und T. 242–245. Bemerkenswert ist, dass sowohl in Exposition wie in Reprise diese wichtige Artikulation des zweiten Themas in **A** noch fehlt, aber in **St/EAST** und **PD** vorhanden ist. Deutet auf Nachtrag in **Px** hin!
- \*44 VI I/II nur in **A** Achtelpause zu Beginn statt den übergebundenen Achtelnoten  $es^2/es^1$  in Beethovens Skizzen und allen übrigen Quellen. In **PD** ist die Version von **A** durch Überschreibung korrigiert worden. **St** und **EAST** weisen die rückgeänderte Fassung von vornherein auf. Letzterer Sachverhalt deutet darauf hin, dass **A** nicht die direkte Vorlage für **St** gewesen ist und dass Beethoven die Änderung bereits frühzeitig in **Px** eingetragen hat. Diabelli

dürfte die Korrektur auf Weisung Beethovens anhand von **Px** ausgeführt haben. Allein die Tatsache, dass bereits die ersten Aufführungen in der rückgeänderten Version gespielt worden sind, dürfte hinlänglich belegen, dass letztere von Beethoven stammt. Eine Eigenwilligkeit des Schreibers von **St** und dann noch einmal (!) von Diabelli an dieser exponierten Stelle in den VI, dem „Rückgrat“ des klassischen Orchesters, dürfte in hohem Maße unwahrscheinlich sein und wäre von Beethoven gewiss bemerkt und annulliert worden. Bereits Nottebohm (siehe oben) hat diese Quellenproblematik zutreffend analysiert. In der Reprise T. 241 ist die Stelle motivisch merklich verändert: Hier entfällt der übergebundene Vorhaltston, mit dem *a tempo* setzt die VI I, dubliert von der Va, abrupt eine verminderte Quinte tiefer ein, weshalb hier die nie in Frage gestellte Achtelpause zum Taktbeginn musikalisch sinnvoll erscheint.

**52/249** Ob II, Cor I/II nur in **EAST** auf Vorgängertakt vorgezogenes  $pp$ . Da die Auftaktnoten an den Folgetakt übergebunden sind, aber in **A**, **PD** und **EAP** nur in T. 52 bzw. T. 249 das  $pp$  aufweisen, ist nicht auszuschließen, dass die antizipierende Einfügung bereits in **St** als allerdings inkonsequent eingetragene spielpraktische Präzisierung stattfand. Wahrscheinlicher ist indessen, dass Beethoven noch das generelle  $p$  der Vortakte beibehalten wollte und das folgende  $pp$  als *subito* verstand.

55–72 Stacc. in Quellen unvollständig notiert.

58 Fl II Haltebogen nur in **EAST**.

59 Fl II 1. Note in **A** unklar notiert (Streichung?), jedoch vorhanden in Folgequellen sowie bereits in **A** zu Ob II und Fg II.

**66** VI II **A** unter  $h^1$  zusätzlich eingefügtes  $d^1$ . Da die Version weder von **St** noch von **PD/PD(K)** bzw. den Drucken übernommen wurde, dürfte die Rücknahme des  $d^1$  wohl auf Beethoven, vermutlich **Px**, zurückgehen.

70–72, 80–82, 267–269, 277–279 **A** Tutti immer ohne Stacc., dies (mit Ausnahme von Bbl und Timp in der Exposition) vollständig in **PD**. Ein Exemplar VI I der **St** weist Stacc. nur jeweils in T. 70 und 267 auf. **EAST** VI I nur in Reprise, VI II, Va, Vc/Cb, Fl I nur T. 267–269, Cl I, Cl II nur T. 71f., Cor I/II, Tr I/II. Die Tatsache, dass diese musikalisch kaum verzichtbaren Staccati in der **EAST** nur lückenhaft notiert sind, deutet auf (für Beethoven durchaus typische) sporadische Nachträge in der verlorengegangenen Stichvorlage oder auch den Stichkorrekturen hin. Dass es sich um bloße Eigenmächtigkeiten der Schreiber bzw. Stecher gehandelt haben könne, dürfte auszuschließen sein, und eine gesonderte redaktionelle Vorbereitung seitens des Verlages hätte wohl auf größere Vollständigkeit unter Einbeziehung einer entsprechenden Partiturvorlage Wert gelegt. Eine solche mag in der von Beethoven überarbeiteten **Px** gelegen haben, die aber wohl nur für **PD** mitbenutzt wurde.

\*72–77, 82–89 Hinzufügung des *dolce* zum  $p$ : **A** nur in Reprise T. 269f. zu Ob I und Cl I sowie T. 280 unter Fg II und Cor II (siehe dort). **PD(K)** T. 72 Fl I, Ob I, T. 82 Fg I, T. 84 Cl I/II, T. 85 Fl I. **EAST** T. 72, T. 85 Fl I, Ob I, T. 84 Cl I/II, T. 74, T. 82 Fg I, T. 77, 87/88 Fl II. Zu Cl I/II ist in T. 75 in **A**  $pp$  notiert, dies dann in **PD**, **EAST** und **EAP** (Rücksichtnahme auf Klangcharakter damaliger Instrumente?). Nur **ZAP** bringt hier  $p$  (ohne Ergänzung des *dolce*).

73f. VI II in **A** und **PD** durchgehender Bogen, in **St** und **EAST** zwei Bögen, dies nach Korrektur auch in **PD** in der Reprise, T. 270f. (siehe dort).

74–78 Fg I **A** und **PK** Bogen bis 1. Note T. 78, **EAP** bringt weiteren Bogen von T. 78, 2. Note bis T. 79 1. Note, dies auch in **ZAP** (nicht nur nach **PD**!). **EAST** zusammenfassender Bogen bis 2. Note T. 79.

77–79 Fg II Bogen gemäß **EAST**.

\*79 VI I/II Wiederholung des  $p$  gemäß **PD(K)**, **St** und **EAST**.

88f. Fg II Bogen gemäß **A** und **EAST**; **PD(K)** und **EAP** durchgehender Bogen T. 83–89, wohl, wie in **ZAP** notiert, für Fg I gedacht, aber in **PD(K)** aus Raumgründen unter dem System notiert. Zu Fg II ergänzt **ZAP** den Bogen nur zu T. 89f.

91 VI I/II Stacc. gemäß **PD**.

\*93–95 Hbl Stacc. zu Achteln in allen Quellen unvollständig, aber hinlänglich komplementär. Teilweise findet sich, abweichend von **A**, Stacc. auch zu den  $sf$ -Vierteln, was von NA nicht übernommen wird.

93–99, 112–115, 124–127, 136–139 Vc/Cb Stacc. zu diesen musikalisch analogen Takten in **A**, **St** und **EAST** nur zu T. 124, in **PD** und **EAP** zu T. 93, 124 und 136. **ZAP** zusätzlich in T. 94f.



- 101 CI II in **PD** wohl versehentlich  $d^2$  statt  $d^1$ .
- \*116 Unter VI I und Va (Taktheins) notierte Beethoven in **A** (ungeachtet des **ff** in T. 112) ein **fp**, das sich, zumal das **p** jeweils danach gesondert notiert ist, nicht mehr in den Folgequellen findet. NA gleicht mit **sf** an T. 128 an.
- 122f., 134f. VI I Binde- und Haltebogen in **A** nur zu T. 134f., fehlen T. 122f. infolge Seitenwenders, unvollständig auch in den folgenden Quellen, zu T. 122f. nur in **EAP** ergänzt.
- \*128 **A** VI I und Vc **sf** zur Taktheins, in **St** nur zu VI I, in **EAST** nur zu Vc/Cb, in **PD** und **EAP** **sf** auch zu übrigen Str, in **ZAP** auch zu den Hbl. In den **EAST** finden sich bei den Hbl Stacc.-Zeichen statt des **sf**, z. T. (FI II, Ob I/II, Fg) wie in T. 116 dünn nachgestochen, was darauf hindeutet, dass diese auch in den verlorenen **St** vorhanden waren.
- 131f. VI II Haltebogen fehlt in **A**, vorhanden in **St** (partiell), **PD** und **EAST**.
- 135 VI I **ZAP** versehentlich obere Note  $a^1$  statt  $fis^1$ .
- \*139f. Hbl, Bbl Haltebögen in **A** nur zu FI I/II, Ob I/II; vollständig in **PD**. **EAST** nur zu FI I, Ob I/II, stattdessen Stacc. T. 140 in CI I/II, Fg I/II.
- 140 VI I **sf** gemäß **A**, Folgequellen übernehmen aus **A** nur das **sf** zu Vc/Cb.
- 144 VI I **ff** und **sf** gemäß **PD(K)**, **St** und **EAST**, **A** **ff** nur zur 5. Note.
- 153 FI I/II, Ob I/II in **PD(K)** und danach in **EAP** ist hier ein **f** eingefügt, das sich in **St** und **ZAP** auch zu Fg I/II vorfindet, vermutlich wohl als **ff** zu verstehen, das zuvor bereits in CI I/II, VI II und Vc/Cb erneuert wird!
- 155 VI II in **A** ursprüngliches  $g^1$  zu  $a^1$  geändert,  $a^1$  auch in einer gestrichenen Version auf der folgenden Seite. In **St** und **PD** wurde, allerdings nicht von Beethovens Hand, das  $a^1$  wieder zu  $g^1$  korrigiert, was sich dann auch in den Drucken findet. In Hinblick darauf, dass von T. 151–159 CI I/II zur VI II unisono geführt sind, erscheint es äußerst unwahrscheinlich, dass die VI II hiervon nur mit einem einzigen Ton abweichen sollte. Offensichtlich hatte Beethoven in **A** noch geschwankt, vielleicht auch das  $a^1$  versehentlich von den transponierenden CI übernommen. Sucht man angesichts der Wichtigkeit der Stelle nach einer gewiss erfolgten endgültigen autographen Legitimation des  $g^1$ , so könnte diese als Spätkorrektur in **Px** erfolgt sein, die dann in **St** und **PD** nachvollzogen wurde.
- 155 Vc/Cb Stacc. gemäß **PD**, **EAP**.
- 160, 162 Bögen gemäß **A** und **PD(K)**: FI I/II, Ob I/II, VI I Hauptmotiv ab 1. Note, CI I/II, Fg I/II Begleitstimme ab 2. Note. **St**: VI I T. 160 ab 2. Note, T. 162 ab 1. Note, dsgl. **EAST**, hier aber FI I/II, Ob I/II, CI I/II wie **A** und **PD(K)**, Fg I/II indessen ab 1. Note. In **EAP** CI I/II T. 162 ab 1. Note, dsgl. **ZAP** nur bei Fg II.
- \*161, 163 Nur in **ZAP** wurde in T. 163 versehentlich das **sf** der nachschlagenden Hbl, Bbl und Timp auch zur VI I notiert, was in späteren Ausgaben auch auf T. 161 übertragen wurde.
- 161, 163 Vc/Cb **A** und **St** Bögen ab 2. Note, geändert in **PD** und **EAST** (Stichkorrektur).
- 163 Hbl Stacc. nur in **EAST** zu FI I notiert, aber in Hinblick auf den Kontext wohl unverzichtbar (Stacc. T. 161 in **A** zu FI I/II und Ob I/II, in **PD** dazu zu Fg I/II, vervollständigt nur in **ZAP** zu T. 161).
- 167 Timp pausieren in **St** und **EAST**, nachgetragen in **A**, vorhanden in **PD**.
- 168 **PD** hat hier zu FI I/II, **ZAP** zu den Hbl zum 1. Achtel Stacc., jedoch nicht **EAP**, was in Hinblick auf die entsprechenden T. 172, 176, 180 und 182 plausibler erscheint. (Möglicherweise Tilgung durch Beethoven in **EAP(K)**.)
- 185f. **A** Cor I/II Frühfassung  $g^1/g$ , Tr I/II *coi corni*, das nach Beethovens Änderung von Cor I/II versehentlich stehen blieb. Präzisierung (Beibehaltung von  $g^1/g$  entsprechend T. 184) in den Folgequellen (**Px** etc).
- \*185–187 Hbl, Bbl, Timp, Vc/Cb Stacc. in Quellen nicht bzw. nicht vollständig notiert.
- 189 Fg I/II Nur in **PD** wurde hier zur Abkürzung des repetierten  $c^1$  Stacc. ergänzt, z. T. in **St** auch zu Vc/Cb, nicht in **EAST**.
- 190 Vc/Cb Abweichend von **A** und **PD** haben **St** und **EAST** Bogen ab 2. Note.
- \*190f., 194f. Tr I/II in **A** und **PD(K)** nachträglich getilgte Haltebögen, die sich als Frühfassung noch in **EAST** (= **St**) finden. Hingegen wurden die Bögen in **ZAP** wohl nur redaktionell, in Angleichung an die übrigen Bläser ergänzt. Offensichtlich wollte Beethoven in den strikten Tonrepetitionen der Tr die Grundschräge des Themas (Fg I/II, Vc/Cb) unterstützen.

- 197 FI I/II, Tr I/II, Timp in allen Quellen zur Taktheins Viertelnote, abweichend von der Achtelnote und -pause der übrigen Instrumente, bedingt durch damalige Spielpraxis? NA vereinheitlicht.
- 202 Timp nur in **PD** und **EAST** wohl versehentlich **p** statt des **pp** in **A** und **St**.
- 202–204, 2. Achtel FI I in allen Quellen taktweise Bögen, NA gleicht an CI I an.
- 204 CI II nur in **EAST** ganztaktiger Bogen T. 203f., NA gleicht, im Sinne von **A** und **PD** an Fg II an.
- 206–216 Die kurzen Vorschläge sind in **A**, wie oft bei Beethoven, aus Gründen der Schreiberleichterung als kleine Achtelnoten wiedergegeben. In den Folgequellen finden sich stattdessen die von Beethoven gemiedenen durchgestrichenen Achtel oder auch einfache Sechzehntel. NA übernimmt letztere, die für Beethovens Schreibweise sonst gleichfalls typisch sind.
- 208 FI I, CI I **A** ohne Bogen, ergänzt in Folgequellen nur zu FI I, zu CI I erst in **ZAP**.
- \*218, 220, 222, 224 Vc/Cb Stacc. gemäß **PD**, **St**, **EAST**, **EAP**, nicht in **A** und **ZAP**.
- 234–236 VI I, Va Stacc. gemäß **PD**; **EAST** nur zu Va.
- 242–244 Hbl Stacc. zu Ob I und Fg I erst in **PD**, zu CI I in **EAST**, vollständig in **EAP** und **ZAP**.
- 249 Ob II, Cor I/II siehe T. 52.
- 255–265 Stacc. in **A**: VI I nur zu T. 261–265, Vc/Cb erst nach Seitenwender ab T. 259, Hbl, Bbl großenteils. Weitgehende Vervollständigung in **PD**, partielle in **EAST**.
- 256–258 Nur **EAST** notiert – wohl versehentlich – CI  $a^2$ .
- 265 Cb **A** nach Korrektur *coi Violonc.*, also *H-G*, entsprechend in **St** und **EAST**, Korrektur in **PD(K)** zu *H-g*, wohl nach Vorgabe Beethovens, vermutlich in **Px**, da in **A** kein Vermerk oder marginales Kreuz vorhanden ist.
- 266 CI II undeutliche Notierung in **A**: 1. Viertel  $e^1$  oder  $d^1$ , also Oktave tiefer als CI I, 3. Viertel möglicherweise getilgtes  $d^1$ , darüber  $d^2$  = CI I. In **PD** wurde dieses 3. Viertel aus  $e^2$  zu  $d^2$  geändert. Jedoch findet sich in **EAST** (= **St**) nochmals das  $d^1$  nur zum 3. Viertel. NA übernimmt Version von **PD** (= geänderte **Px**?), bei der die Oktavierung des Auftaktes den Bbl vorbehalten bleibt.
- 266 Fg II fehlt in **A** nach Seitenwechsel, in den Folgequellen ist es wie Fg I notiert, ungeachtet des Sprunges vom G des Vortaktes zum  $c^1$  zum 1. Viertel. NA folgt mit c dem späteren Usus (GA).
- 267–269, 277–279 Stacc. siehe T. 70–72, 80–82.
- 269, 272, 279–283 **p dolce** (vgl. T. 72ff.) **A**: T. 269 Ob I, CI I, T. 280 Fg II, Cor II, **PD** zusätzlich T. 272 FI I, T. 279 Va, Vc, T. 280 Ob II, T. 281 Ob I, CI I, T. 283 FI I/II. **EAST** dsgl. ohne T. 280 Ob II, zusätzlich T. 270 Fg II, nicht T. 271 Cor I, aber T. 282 Cor I, nicht T. 279 Vc.
- 270f. VI II 1. Bogen fehlt in **A**, ergänzt in **St/EAST**, dsgl. in **PD**, wo ursprünglich durchgehender Bogen wie T. 73f. notiert war.
- 272–276 Fg I Zuordnung von zwei unter dem System notierten Bögen in **A** nicht eindeutig, zusammenfassender Bogen gemäß **PK** und **EAST** (**St**). Fg II Bogen T. 275f. gemäß **EAST**.
- 280f. VI I 1. Bogen fehlt in **A**, ergänzt in **PD**, vorhanden in **St** und **EAST**.
- 288 Va 1. Note in **A** aus c zu b geändert, **PD** hat b, aber **St** und **EAST** noch c.
- 290–292 Hbl, Cor I/II Stacc. vollständig in **PD**, in **A** nur zu FI I in T. 290. **EAST** unvollständig nur zu Hbl.
- 291 Ob I letzte Note  $a^2$  gemäß **A**, hier aber bei nur einer Hilfslinie etwas höher notiert als das vorangehende  $a^2$ , so dass alle Folgequellen hier  $c^3$  aufweisen.
- 306f. VI I **EAST** (nicht **St**) vermutlich versehentlich Bogen.
- 312f., 316f., 320f. CI II T. 312f., Fg I/II T. 320f. in **EAST** wohl versehentlich Haltebögen, dsgl. Bindebogen in T. 316 zu Fg II.
- 323 Va 1.–4. Sechzehntel zusätzliches  $f^1$  gemäß **A**, **PD** und **EAP**. **St** und **EAST** wie T. 324.
- 328 CI I, Fg I Stacc. zum 1. Achtel gemäß **EAST**, nicht in **A** und **PD**. CI II, Fg II Bogen ab Taktheins gemäß **EAST**. VI II 2. Note in **A** und **St**  $a^2$ , NA folgt **PD** und Korrektur in **EAST**.
- 331 Va letzte vier Sechzehntel nur in **EAP** an Vortakt angeglichen. In **ZAP** ist dies mittels Stichkorrektur rückgängig gemacht worden, einziger Beleg dafür, dass für **ZAP** außer **PD** auch **EAP** als Vorlage gedient hat.
- 332 Dynamische Angaben **sf** und **f** gemäß **PD**, fehlen in **A**. **St** Vc/Cb **f**, Timp **sf**, **EAST** VI II, Vc/Cb **f**, FI I/II, Ob II **sf**, CI I/II, Fg I/II, Cor I/II, Tr I/II **f**.
- 333–340 Str Bögen zum imitierten und repetierten Halbe-Viertel-Motiv *b-a* in **A** nur sporadisch (T. 334 CI I/II, T. 336 Fg, T. 338f. VI II, Vc); vollständig in **PD**, **St** und **EAST**.

- 336f. Cor I/II Haltebögen gemäß **PD**, **EAST**, nicht in **A**.  
**341** Va 1. Viertel Viersechzehntelgruppe gemäß **St** und Stichkorrektur in **EAST**. **A**, **PD**, **EAP** und **ZAP** haben Achtelpause und zwei Sechzehntel. Korrektur Beethovens in **St** bzw. **Px**, die nicht in **A** nachgetragen wurde.  
 346 **A** VI II zu letzten beiden Sechzehnteln zusätzlich *g*, in Folgequellen weggelassen.  
 351–353, 355–357 Vc in **A** und **PD** zusätzlich *c*, dies nicht in **St** und **EAST**, vermutlich in **St** bzw. **Px** an Cb angeglichen. (Die Deutung Del Mars, dass das *c* erst zu einem späteren Zeitpunkt in **A** eingefügt worden sein könnte, erscheint uns durch das Schriftbild von **A** nicht unbedingt bestätigt.) Die Takteins-Noten von Va und Vc/Cb sind in den Quellen teils als Achtel mit Achtelpause, teils, wohl aus Nachlässigkeit, abweichend von Bläsern und Timp, auch als Viertel wiedergegeben.  
 357 FI II vorletzte Note in **A** wohl versehentlich  $a^3$  statt  $f^3$ , abweichend von Vortakten. In **PD** sind T. 356f. mit  $\cdot/$  abgekürzt, **EAST** notiert  $f^3$ .

### Satz II: Allegretto scherzando

Die Pauschalangabe *sempre staccato* dürfte im Wesentlichen für Sechzehntel und kleinere Werte, weniger für „relativ längere“ Achtel-Schlussnoten gelten, obwohl die Quellen nirgendwo ganz konsequent notiert sind.

- \*9 VI II, Va *arco* zu 2. Note gemäß **A**, **PD**, **EAP** und **ZAP**, zur 1. Note in **EAST** sowie zu Va in **St**, hier VI II teils zu 1., teils zu 2. Note.  
 23, 25, 56, 58 Vc/Cb Bogen in **A** nur zu T. 25 bis zur vorletzten Sechzehntelnote, sonst, wie durchgängig in **St**, **EAST**, **PD** und **EAP**, nur zur 64stel-Gruppe. Stacc. zum Sechzehntel-F gemäß **A** und **St** T. 58 sowie **PD** und **EAST** T. 56 und T. 58.  
**25** Va Beethoven notierte in **A** zum ersten 64stel der zweiten Takt-hälfte zunächst nur *f*, was von **St** und **EAST** übernommen wurde. Später fügte er in Verstärkung des *ff*-Beginns noch  $f^1$  hinzu, das sich in **PD**, **EAP** und **ZAP** dann allein statt des *f* vorfindet. In Hinblick auf die vorangehende Oktave *c/c^1* erscheint jedoch die eindeutig notierte Version von **A** plausibel, entsprechend der gleichzeitigen zweistimmigen Führung der VI II. Siehe hierzu auch T. 58 VI II.  
 \*29 VI I vor dem *cresc.* in allen Quellen Wiederholung des *pp* vom Vortakt, dsgl. auch zu VI II und Va als Nachtrag in **PD**.  
 \*30 VI I/II, Va Bogen ab 2. Note gemäß **PD(K)** und **ZAP**, dsgl. **A** zu VI I/II, hier Va erst ab 3. Note, **EAST** VI I/II, Va ab 3. Note, **EAP** VI I ab 2., VI II und Va ab 3. Note.  
 30, 63 Va Die wiederum von **PD(K)** bekräftigte unterschiedliche Bogensetzung (T. 63 ab 3. Note) entspricht der Abwandlung in VI I/II. Vc/Cb Bogen in **A** erst ab vorletzter Note, dies auch in **St** T. 63 und **EAST**, sowie in **PD** T. 30, in **PD(K)** aber nur T. 63 entsprechend den übrigen Str vorverlängert, dies dann an beiden Stellen in **EAP** und **ZAP**. Vgl. auch T. 65 Hbl und Bbl. Str in **A** jeweils Bogen über Taktstrich am Seitenende, aber ohne Anschluss im Folgetakt, in beiden Fällen verlängert in **PD(K)**, **EAP**, **ZAP**, dies auch in **St** und **EAST** nur zu VI II, Va, Vc/Cb.  
 \*32 (Siehe auch T. 65.) **A** FI I, Fg I/II Bogen über Taktstrich, aber ohne Anbindung an 1. Note des Folgetaktes, Ob I und CI I/II ohne Bogen, Vervollständigung und nachdrückliche Verlängerung in **PD(K)**. **EAST** FI I Bogen nur T. 32, übrige bis T. 33.  
**32–40** FI I **A** in T. 32f. aus Raumgründen mit Oktavavermerk Oktave tiefer notiert, also mit Beginn auf  $c^2$ . Auf den beiden anschließenden Seiten, T. 34ff. und T. 38ff. wiederholt Beethoven jeweils am Kopf die 8va-Angabe. Diese erscheint aber nur für die ebenfalls tief notierten T. 37–40 sinnvoll, nicht aber für die ohnehin über dem System notierten T. 34–36. In **PD** notierte Diabelli T. 32f. sowie T. 39f. in ihrer Höhenlage, T. 34–36 hingegen wie in **A** unter Weglassung der 8va-Angabe. Entsprechend verfuhr er auch mit T. 37f., deren beide Noten  $d^2$ - $c^2$  nun eine Oktave zu tief platziert sind. Dies jedoch entspricht der in **A** ebenfalls tief notierten Parallelstimme *b-a^1* der Ob I, zu der Beethoven in **A** den Oktavierungsvermerk vergaß, der dann nur in **EAP**, aber nicht in **ZAP** eingefügt wurde. In **EAST** findet sich die korrekte Notierung von T. 37f. zu FI I, während die Ob I in der tiefen Lage verbleibt.  
**33** VI II, Va Das in den Quellen zu den beiden Achtelnoten, mit Ausnahme von VI II in **ZAP**, nicht notierte Stacc. begegnet in

**A**, **PD** und **EAP** zur Va in der Parallelstelle T. 66, während die VI II hier stattdessen mit Sechzehntelnoten und -pausen notiert ist. Letzteres findet sich nur in **St** als Nachtrag auch zu T. 33. Die Stelle entspricht der für den Satz insgesamt kennzeichnenden Ambivalenz zwischen Sechzehntelnoten und Stacc.-Ausführung.

- 33f. Vc/Cb **A** ursprüngliches *p* gestrichen und durch *pizz.* ersetzt.  
 \*38, 71 CI I/II, Fg I/II, Cor I/II Position des *dimin.* gemäß **A** und **PD**, ab 2. Note nur CI I und Fg II in **EAST**.  
 44 VI I **A** erste beide Noten unbezeichnet, Bogen gemäß **St** und **EAST**, in **PD** in Angleichung an vorangegangene Einsätze des Motivs Stacc.  
 46–48 Vc/Cb Stacc. gemäß **PD**, **St**, **EAST**.  
 51 Vc/Cb Stacc. bis 5. Note gemäß **PD** und **EAP**, zu letzten drei Noten gemäß **ZAP**.  
**58** VI II Doppelgriff  $d^1/d^2$  gemäß **A**, **St**, **EAST**; fehlt in **PD**, **EAP** und **ZAP**.  
 62f. Ob I, CI I, Fg I Bögen gemäß **PD(K)** und **EAST**.  
 63 Str siehe T. 30.  
 \*65 Hbl, Cor I/II **A** Bögen nur zu FI I und CI I zu letzten drei Noten, Cor I/II zu letzten beiden Noten. Dies unter Einbeziehung von Fg I auch in **PD**, in **PD(K)** nachdrückliche Verlängerung aller Bögen bis zur 1. Note T. 66 sowie angleichende Vorverlängerung in Cor I/II. **EAST** FI I nur T. 65, CI I, Fg I, Cor I bis T. 66 (siehe auch T. 32).  
 72f. Vc/Cb 1. Note in **A** mit Portato-Notation, abweichend von Va; in den Folgequellen finden sich nur die Bögen ohne die Punkte.  
 73 Vc/Cb **A** zu Taktbeginn ursprünglich eine Sechzehntelnote und zwei Sechzehntelpausen, was sich in **St** und **EAST** wiederfindet. Danach änderte Beethoven die 1. Note zum punktierten Achtel, wobei er ein Sechzehntelfähnchen ausradierte, versehentlich aber die beiden Sechzehntelpausen stehen ließ. In **PD** erfolgte dann Tilgung des Verlängerungspunktes und einer Sechzehntelpause. Rasurspuren deuten darauf hin, dass er in **A** anfänglich auch zu VI I/II und Va eine Sechzehntelnote geschrieben und diese ebenfalls zur punktierten Achtel korrigiert hat, jedoch ist hier die geänderte Version bereits in **St** übergegangen.  
 \*74 Cor II unter der 5. und 6. sowie unmittelbar nach der 6. Note stehen in **A** drei Stacc.-Zeichen, von denen sich die beiden ersten in **EAST** zu der 5. und 6. Zweiunddreißigstelnote und in **PD** auch zu den restlichen Noten von Cor I/II wiederfinden. Sie sind jedoch, in **A** gut erkennbar, drei Tönen einer hier gestrichenen ursprünglichen VI I-Stimme zuzuordnen. Da zu bezweifeln sein dürfte, dass zwei verschiedene Kopisten angesichts von **A** dem gleichen Irrtum erlagen, deutet dies wiederum auf eine allein von **A** stammende gemeinsame Vorlage für **St** und **PD**, also **Px** hin.  
**75–78** VI I/II, Va in den Quellen dominiert Bogensetzung jeweils nur zu den 64tel-Paaren, obwohl in **A** der Bogen zum Teil jeweils bis zur Stacc.-Achtel geführt ist.  
 77 Vc/Cb 5. Note in **A**, **St**, **EAST** Achtelnote, in **PD** jedoch zu Sechzehntelnote und -pause geändert.  
 78 Cor I/II missverständliche Notierung in **A**: der ursprünglich leer gelassene Takt enthält zwei Bleistiftnachträge:



Der kräftiger geschriebene zweite entspricht der später gültigen Fassung, zeigt aber wohl versehentlich zum 4. Sechzehntel  $h^1$  (!) statt  $c^2$ . Das davor befindliche repetierte, inkorrekt notierte  $f^2$  (klingend Grundton  $es^2$ ) wäre als erste Option denkbar, wobei jedoch die Angabe *2do* angesichts des vom Vortakt her gültigen *ff* befremdet. Möglicherweise bezieht sich diese auf die darüber befindliche Stimme des Fg, also Fg II, was aber nicht von der Unisonoführung zur CI II abweichen würde (für T. 77f. steht zu Fg I/II nur *coi Clarinetto*). Da Beethoven zu diesem Takte in **A** keine Klarheit geschaffen hat, dürfte **A** kaum die direkte Vorlage für **St** und hier auch nicht für **PD** gewesen sein.

### Satz III: Tempo di Menuetto

- Auftakt zu 1 Fg I/II *f* gemäß **A**, **EAST** und **ZAP**; **PR**, **PD** und **EAP** stattdessen *sf*. Str *f* gemäß **A**, nur **EAP** zu VI I/II und Va *sf*; jedoch Vc *f*.  
 1f. Fg I/II Frühfassung in **A** vom Auftakt bis zum 4. Achtel von T. 1 Pausen, dann *ff*-Einsatz beider Stimmen. Abweichend von **A** ist

in **PR** Fg II in beiden Takten unisono mit Fg I notiert, dies vor Korrektur auch in **PD**. In **PD** wurde in T. 2 im Zusammenhang der Ergänzung der selbständigen Fg II-Stimme auch der ursprünglich über allen vier Achteln befindliche Bogen zu zwei Zweiachtelgruppen getrennt.

\*2, 10, 14 VI I Stacc. gemäß **St** und **EAST**, T. 10 auch **PD**.

4 Cor I/II, Tr I/II wohl versehentlich Haltebogen zwischen beiden Noten, in Folgequellen weggelassen.

6 VI II 4. Note  $b^1$  gemäß **A** und ausnotierter Wiederholung in **St** und **EAST**. **PR** sowie danach **PD** und **EAP**  $g^1$ , dies auch im Anfangsteil in **St** und **EAST**. Schreibfehler in Bezugsquelle **PR**.

7 Fg I/II **sf** gemäß **PD**, hier vermutlich irrtümlich auch zu Va und Vc/Cb. Dsgl. nur zu Va in **St** und **EAST**. Timp **sf** gemäß **ZAP**. **A** und **PR** ohne Angabe.

8 Fg I/II **sf** erst in **ZAP** ergänzt. Bogen zu Fg I und Haltebogen zu Fg II gemäß **PD** und **EAST**, **PR** nur Haltebogen Fg II.

11 Str **sf** nur zu VI I und Cb gemäß **A**, in Folgequellen wohl versehentlich auch auf VI II, Va und Vc ausgedehnt.

17 Ob II **PD** beide Noten  $e^2$  statt  $g^2$ , vermutlich Lesefehler Diabellis, obwohl musikalisch auch möglich.

18 Fg II **PD** letzte Note  $a$  statt  $c^1$ ; vermutlich Lesefehler wie T. 17.

19 VI II, Va, Vc/Cb *pizz.* in **A** zunächst zu T. 20, dann vorgezogen, so auch in übrigen Quellen.

\*20 Cl I/II, Cor I/II *dimin.* zu Taktbeginn gemäß **A** und **PR**; **PD** und **EAST** zu 3. Viertel.

22 VI II, Va, Vc **A arco** ursprünglich erst zu T. 24, dann T. 22 unter Hinzufügung von **pp** zu allen Str nachgetragen. Nur unter VI I blieb eine Angabe **p pizz** versehentlich ungetilgt.

24–28 Fg II Bogen gemäß **A**, in **PR** und **EAST** bis T. 26, in **PD** nur bis T. 25, in **EAP** bis T. 27.

25–28 Fg I durchgehender Bogen gemäß **A** und Nachtrag in **PR** über Seitenwender T. 27f., in **PD** und **EAST** erfolgt hier Trennung mit neuem Bogen ab T. 28.

31 Fl I **A** Bogen und Achtelbalken bis zur letzten Note, abweichend von Cl I/II, Fg I und VI I/II, in den Folgequellen an diese angeglichen.

Tr I/II Notierung in **A** mit überzähligem Achtel:



31–34 Cor I/II in **A** Haltebögen nur nach Seitenwechsel zum Beginn von T. 33, weggelassen in **PR**, **PD** und **ZAP**, vorhanden in **EAST**, vermutlich nach Ergänzung in **St**.

33 Fg I **A**, **PR** 4. Note  $a$  (ohne  $b^1$ ), in **PD** und **EAST** (Plattenkorrektur) zu  $c^1$  geändert.

\*36 Cor I/II, Tr I/II **A ff**; in **PR** wurde dies, vielleicht in Angleichung zu Timp T. 37 und Hbl in T. 38, zu **f** reduziert, danach aber zu **p** korrigiert. Letzteres erfolgte vermutlich nach der Anfertigung von **St**, da sich in **EAST** noch **f** (Cor I) und **ff** (Tr I/II, Cor II im Sinne des vorangegangenen *sempre ff* der Str) vorfinden. Die Änderung zu **p** ging dann in **PD** und **EAP** über. Offensichtlich hat Beethoven (aus aufführungspraktischen Erwägungen?) in Hinblick auf die Dynamik geschwankt, es dann aber versäumt, sich bezüglich **EAP** einerseits und **EAST** andererseits für eine eindeutige Lesart zu entscheiden. NA zieht im Haupttext das geschmeidige **p** vor, gibt aber das ursprüngliche derbe **ff** als Alternative an.

38 Cor I/II, Tr I/II **sf** zu 2. Note in **PR** und **PD** sowie Cor II in **EAST** **sf** zusätzlich zum **sf** des Folgetaktes. Möglicherweise Lesefehler nach **A**, wo das **sf** unter Fg I/II genau über der 2. Note von Cor I/II steht.

44a,b Cl I/II, Fg I/II, Bbl, Timp **A ff** (möglicherweise zuerst nur **f** wie noch Fg I/II in T. 44b), dsgl. **St** (Timp) und **EAST** (hier nur zu Cl I/II **f**). **PR** nur **f** zu Fg I/II, Bbl und Timp, dsgl. **PD** und **EAP** auch zu Cl I/II. Ähnlicher Sachverhalt wie T. 36.

44b f. Cor I/II *dolce* späterer Nachtrag Beethovens in **A**, der sich danach (wohl über **St**) nur in **EAST** findet.

45 Die Angabe *Solo* zu Vc sowie in den Quellen auch zu Cor I/II und Cl I in T. 48 versteht sich wortgetreu als Besetzungsangabe und nicht als Vortragsbezeichnung quasi „mit solistischem Anspruch“, wie es unter anderen von Del Mar (a.a.O. S. 35) angenommen wird. Bei den Hbl und Bbl bezieht sie sich auf die bereits zu Beethovens Zeit (ab der 3. Symphonie) üblich gewordene Klangverstärkung durch unisono geführte Dublierstimmen, die bei Angabe *Solo* zu entfallen hat. (Siehe hierzu unsere Erläuterung zur

Symphonie Nr. 6, PB 5236, S. 97f.) Bei den Vc hat also nur ein Instrument zu spielen.

47 Cor I/II Rhythmisierung gemäß **A**, **PR**, **EAST**. **PD** versehentlich wie Vortakte, dies dann auch in **EAP** und **ZAP** (Oktavparallelen zu Vc 6.–7. Achtel).

48 Cl I *dolce* gemäß **EAST**.

51 Cl I zusammenfassender Bogen gemäß **A**. In übrigen Quellen ist die Achteltriole mit eigenem Bogen abgetrennt.

57 Fg I/II **p cresc.** gemäß **A**; **PR**, **PD** und **EAST** nur *cresc.*

\*60 Decresc.-Gabeln in **A** und **St** nicht vorhanden, vollständig wohl von Beethoven in **PR** mit Röteln nachgetragen. In **PD** fehlen sie zu VI II und Va, was Beethoven in **EAP(K)** richtigstellte.

64 Cor I/II Bogen gemäß **PD**.

68–70 Stacc. zu repetierten Achteln in Cor I/II und Cl I gemäß **PD**.

70 Cor I/II Bogen gemäß **PD** und **EAST** (**St**!).

75 Cl I Stacc. gemäß **PD**.

78 Cl I Alternativnotierung zum 3. Achtel gemäß allen Quellen.

Cb gemäß **A**, Folgequellen vermutlich versehentlich nur Viertelnoten, abweichend von Fg I/II.

*Da Capo* Str in **St** und **EAST** mit Zeichen für die Binnenwiederholungen ausnotiert, die später gestrichen wurden.

#### Satz IV: Allegro vivace

1 etc. Signifikante Sextolennotierung der Achtel gleich zu Beginn gemäß **St**, **EAST**, **PD** und **EAP**, Triolen begegnen gelegentlich erst später. Durchgängige Änderung zu letzteren erst in **ZAP**. **A** ist hier weitgehend unbezeichnet.

5 VI I 3. Viertel  $f^3$  nur in **EAST** Stacc.

15 Ob I, Cor I/II **ppp** gemäß **A** und **EAST**; **PD**, **EAP** und **ZAP** **pp**.

26, 187 Fl I 1. Note  $b^3$  in **A**, den Umfang damaliger Instrumente mit Obergrenze  $a^3$  überschreitend, in **PD** nur in T. 26 zu  $b^2$  zurückgenommen, entsprechend dann **EAP** und **ZAP**, in **EAST** versehentlich  $g^3$ .

27 VI I 2. Viertel: Eine schreibbedingte Verdickung am unteren Ende des Notenhalses in **A** wurde in **PD** als Note  $d^1$  statt des  $g^2$  missdeutet, entsprechend dann in **EAP** und **ZAP**.

29, 198 Cl II **EAP**  $g^1$  statt  $b^1$ .

42–47 Hbl, Bbl **sf** in **A**, **PD** nur T. 42f., dsgl. **EAST** mit Ausnahme von Ob I (T. 42, 43, 44, 46), Fg II (T. 42, 43, 44, 45), Tr I (T. 42, 43, 44, 45), Tr II (T. 42, 44, 45).

\*48f./224f. Cl I, Fg I, T. 224f. Fg I Bögen gemäß **EAST** (= **St** ?).

57f. Vc Leersaitenbezeichnung **A**, **St** und **EAST**, **EAP**, nicht in **PD** und **ZAP**, vermutlich Korrekturnachtrag in **EAP(K)**.

110–143 Hbl, Str Stacc. zum jeweils 3. Motiv-Viertel gemäß **PK** (vollständig), weitgehend **EAST**, partiell in **St**, nicht in **A**!

132–139 Fg I/II in **A** zunächst nur der Vermerk *Coi Clarinetti* zu T. 134, 2. Takthälfte/135, T. 132f. und T. 136–138 als Pausentakte leer, dsgl. T. 139, wo eine ursprüngliche Notierung gestrichen worden war. Dieser Sachverhalt findet sich in **PD** und **EAST** wieder. Später trug Beethoven zu T. 132f. in **A** im Fg-System die Anweisung *c.B.due fag* nach, verlangte also Unisonoführung mit Cb, die sinngemäß, nach Seitenwechsel, bis zum 2. Viertel von T. 134 mit Anschluss an die Cl-Dublierung gilt. Dies wurde nur noch in **EAP**, wohl auf der Grundlage von **EAP(K)**, realisiert. Jedoch wurde hier die Bass-Dublierung der Fg auch noch in T. 136–139 ausnotiert, was von Del Mar als „revision in full“ übernommen wurde. Dennoch bleibt es zweifelhaft, ob dies wirklich von Beethoven in **EAP(K)** so gefordert worden ist oder ob er seine Eintragung in **A** zu T. 132f. in T. 136–139 absichtlich nicht wiederholt hat. In letzterem Falle wäre deren Ausweitung auf die Leertakte 136–139 nur der Verlagsredaktion zuzuschreiben. Gegen diese Version sprechen indessen musikalisch-satztechnische Gründe: Beethoven hat die dublierende Fg-Stimme in **A** nur dort nachgetragen, wo sich die Vc-Stimme thematisch gegenüber der Cb-Stimme selbstständig, also die reguläre Bassverstärkung nicht mehr gegeben war. Ab T. 136, wo sich die Vc-Stimme wieder mit dem Cb vereinigt, ergäbe sich mit der nochmaligen Hinzunahme der Fg eine Verdreifachung der Bass-Stimme, die durchaus im Widerspruch zum filigran durchbrochenen Imitationsspiel dieser Episode stünde, zumal in T. 137–139 auch noch die Va in Terzparallelen zum Bass geführt wird. NA hält sich deshalb in der Nachfolge der alten Gesamtausgabe an den Sachverhalt von **A**.

134, 136–143 **sf**-Angaben vollständig in **PD(K)**.



148–151 VI I Leersaitenangaben gemäß **PD(K)**; **St** und **EAST** nur zu T. 148f.

\*158, 352, 470 Timp *sempre pianissimo* gemäß **St** und **EAST**.

174, 2. Takthälfte–178/368–372 VI II in **A** ursprünglich leer, also als *tacet* zu verstehen. Später fügte Beethoven bereits in T. 174 *unis.* ein und in den Folgetakten entsprechend Schrägstriche. Jedoch behielt er in den sonst identischen T. 368–374 versehentlich die Pausenversion bei, die (über **Px**) in **St** und **EAST** übergang. Nur in **PD(K)** wurde auch hier der *unis.*-Vermerk nachgetragen.

\*176–370 Das bei Beethoven seltene *ppp* gemäß **A** (nur Cor I/II *pp*) sowie, nur zu T. 176, **PD**, **EAP** und **ZAP**. T. 370 hat hier *pp*, in **St** finden sich *pp* und *ppp* an beiden Stellen, in **EAST** dominiert *pp*.

\*210–213 Notierung der FI II in **A** = FI I, in **PD** nachträglich von Diabelli (?) in die Unteroktave versetzt, obwohl in **A** ein entsprechender Oktavierungsvermerk gestrichen ist. NA folgt **EAST**, in der nur die Spitzentöne *f*<sup>3</sup> und *es*<sup>3</sup> die Unteroktave erhalten. Diese durchdacht anmutende, den Befund von **A** differenzierende Version dürfte auf der verlorengegangenen Stimme von **St** basieren und damit wohl auf einer in **Px** erfolgten Änderung.

\*215f. Str *sf* gemäß **PD**, **St** und **EAST**.

217 Cl I **ZAP** 2. Note *c*<sup>2</sup> statt *e*<sup>2</sup>.

224 Tr *pp* in **A**, spätere Quellen wie übrige Instrumente *p*.

\*224f. Fg I siehe T. 48f.

\*231 Va durchgängig *c*<sup>1</sup> gemäß allen Quellen. Erst später (alte GA) erfolgte mit *es*<sup>1</sup> zur zweiten Takthälfte Angleichung an T. 227 ungeachtet der veränderten Weiterführung.

256 VI II 1. Viertel in **A**, **PD** und **ZAP** einfache Viertelnote ohne Triolenabbeviatur (Querstrich), vermutlich Schreibversehen Beethovens in **A**, an VI I und Va angeglichen in **St**, **EAST** und **EAP**.

262f. FI I/II unklare Notierung in **A** infolge Korrektur. Der vorhandene Bogen lässt sich als Binde- oder Haltebogen deuten und wurde in **PD** und **EAP** weggelassen. In **EAST** und **ZAP** findet er sich als Haltebogen zu FI II. NA übernimmt dies, da ein Legatobogen für FI I in Hinblick auf das *più f* und den *ff*-Takt 264 weniger angebracht sein dürfte.

301 Cl I/II, Fg I/II Bögen vom Vortakt bis zur 2. Note gemäß **A** und Cl II in **EAST**, in übrigen Quellen verkürzt.

303–305 Vc/Cb Cresc.-Gabel in **PD**, **EAP**, **ZAP**, Lesefehler nach missverständlicher Korrektur in **A**.

305 Cl I, Fg I missverständliche Notation in **A**: Beethoven ließ das G-dur-Generalvorzeichen zur Cl am Zeilenanfang weg, so dass ihm nicht bewusst wurde, dass die erste Halbe, *f*<sup>2</sup>, ein *♯* benötigt. Zum unisono notierten Fg vermerkte er zuvor nur *coi Clarinetti*. Daraufhin findet sich in **PD** und **ZAP** nun ein *♯* zum *f*<sup>2</sup> der Cl bei wiederum fehlender Generalvorzeichnung und entsprechend ein *e*<sup>1</sup> zum Fg I. Der sich so ergebende C-dur-Akkord ist in **EAST** (**St**?) mit Auflösungszeichen zum *f*<sup>2</sup> der Cl I und *b*-Vorzeichen zum *e*<sup>1</sup> des Fg I zum c-moll geändert. Die **EAP**-Notierung ist wiederum missverständlich: Da auch hier die G-dur-Generalvorzeichnung und ein Auflösungszeichen fehlen, wäre das *f*<sup>2</sup> als *fis*<sup>2</sup> zu lesen, dem jedoch das zum Fg hinzugefügte *b* widerspricht. NA übernimmt die eindeutige Moll-Version der **EAST**, die vermutlich die Autorität der aufführungserprobten **St** beanspruchen kann.

\*308 VI II *f*<sup>1</sup> (entgegen dem später üblichen *a*<sup>1</sup>) gemäß allen Quellen!

314 Cor I/II, Tr I/II **PD**, **EAST** *ff* statt *f*, bedingt durch unklare Korrektur in **A**.

341 FI II *e*<sup>3</sup> gemäß **EAST** (= **St**), **A** und **PD** *e*<sup>2</sup>. Ähnlicher Sachverhalt wie in T. 210–213.

345 Vc/Cb *♯* zu *f*<sup>1</sup> gemäß **PD**, nicht in **A**, **St** und **EAST**, in **St** erst später teilweise nachgetragen.

349ff. Vc gemäß **A**, **St**, **EAST**, in **PD** übersehen.

364 VI I Ganze Note der Unterstimme in **A** erst nach Taktmitte notiert, weshalb sie in den Folgequellen irrtümlich, abweichend von T. 170, als Halbe unter *f*<sup>1</sup> wiedergegeben wurde.

368, 2. Takthälfte–372, 1. Takthälfte VI II in **A**, **St** und **EAST** Pausen mit *unis.*-Vermerk von Beethoven in **PD** ergänzt, danach vorhanden in **EAP/ZAP**.

\*370 Siehe T. 176.

\*391 Fg II Parallelführung mit Cl II gemäß **EAST**, **PD**, **EAP**, **ZAP** Fg II letztes Viertel **A** infolge missverständlicher Korrektur in **A** (sowohl Fg I wie Fg II erscheinen in jeweils doppeltgestellter Tonalfolge *a–A*). Die Richtigstellung Beethovens mag in **Px** oder **St** erfolgt sein. Spätere Ausgaben versetzten das **A** eine Oktave höher.

391 Cor I/II, Tr I/II, Fg I/II *ff* zum hervortretenden F-dur-Grundton gemäß **A** und **EAST** sowie Timp in **St**, übrige Quellen nur *f*.

408 Hbl *fp*-Angaben zu Zweitinstrumenten entsprechen VI II und Va. **A** und **PD** nur pauschal.

\*410 Timp *pp* gemäß Quellen, ausgenommen *p* in **PD**.

\*412 Cor I/II Legatobogen gemäß **EAST** (**St**?).

\*415f. VI II, Va Bogen gemäß allen Quellen außer **A**.

\*416 Vc in **A** leerer Takt mit Rasurspuren, zuvor T. 415 Halbe Note *e*<sup>1</sup> im Tenorschlüssel. **PD**, **EAP** ergänzten nur Schlüsselwechsel ohne folgende Note, es gilt also *f* wie Cb, ungeachtet des vorangehenden *e*<sup>1</sup>. Letzterem tragen **St** und **EAST** mit *f*<sup>1</sup> Rechnung, wodurch der Halbtonschritt von VI II und Va dubliert wird. NA folgt dieser einleuchtenden Version, die auf Präzisierung Beethovens in **Px** oder Korrektur in **St** basieren dürfte.

\*420 VI II nur in **A** Fingersatzangaben 2 2 zu 2. und 3. Note (*f*<sup>1</sup>, *a*<sup>1</sup>).

422, 426 Cl I/II **A** Bogen nur zu T. 426, in **PD** und **EAP** kein Bogen. In **EAST** sind die Bögen überwiegend bis zum Folgetakt geführt, dies generell in **ZAP**. NA übernimmt, in Hinblick auf VI I, diese Version.

\*427f. Cor I/II Unklarheit in **A**: Cor I Bogen, unter Cor II ein Schrägstrich, der ebenfalls als Bogen oder auch als oberer Arm einer Cresc.-Gabel entsprechend den Holzbläsern deutbar ist. Das darüber notierte Fg I hat in **A** nur Cresc.-Gabel und keinen Bogen. **PD** bringt den Bogen auch zu Fg I, aber zu Cor I/II nur die Cresc.-Gabel. In **EAST** hat Fg I Bogen und Cresc.-Gabel, Cor I nur Cresc.-Gabel, Cor II nur Bogen. NA folgt **PD**.

454 VI I 1. Takthälfte nur in **A** wohl versehentlich *f*<sup>3</sup> statt *a*<sup>3</sup>.

458–470 Vc sehr widersprüchlicher Quellenbefund: **A** Erstschrift T. 458–463: T. 458 Viertelnote *F*, Viertel- und Halbe Pause, wodurch das Ende des Unisonos mit den Cb signalisiert wird. Die Takte 459–461, 464–467 und 469 sind leer gelassen, womit sich Beethoven häufig die Setzung von Ganztaktpausen ersparte. Vc, geteilt in I und II, tritt nun in den Zwischentakten mit eigenen Interjektionen hervor, die mit der Va korrespondieren. Da die Seite erhebliche Korrekturen bei den Hbl aufwies, fertigte Beethoven hierzu eine Reinschriftseite an, in der er, absichtlich oder versehentlich, die Vc-Notierung in T. 458 wegließ, den Takt also ebenfalls leer ließ. Daraus ergibt sich nun die Möglichkeit, dass die Leertakte ohne besagte vorangegangene Markierung auch die Fortsetzung des Unisono mit den Cb bedeuten. Dies wurde dann in **PD** realisiert, aber nur in T. 458–461, nicht in T. 464–467 und 469f., da hier jeweils im Vortakt Pausen notiert sind, auch in der **A**-Zweitschrift in T. 463. Über **EAP** und **ZAP** ging dies in die späteren Ausgaben über. Merkwürdig ist indessen die Vc-Notierung in **St** und **EAST**: Hier entfallen die zweistimmigen Interjektionen völlig, und die Vc-Stimme ist durchgängig T. 458–470 *col Basso* geführt. Die Tatsache, dass die frühen Aufführungen des Werkes nach Exemplaren der **St** erfolgten, legt den Schluss nahe, dass Beethoven selbst aus spielpraktischen Erwägungen in **Px** diese Vereinfachung vorgenommen hat, zumal es sonst nicht seiner Praxis entsprach, die Cb nicht zu dublieren. Vgl. hierzu den Sachverhalt T. 132–139. Eine definitive Entscheidung, welche Version Beethoven letztendlich gewünscht hat, erscheint unter diesen Umständen kaum möglich. NA entscheidet sich – als Kompromiss zwischen **PD** und **St/EAST** – für die eingeführte Version von **PD/EAP**.

477f. FI II **A** und **PD/ZAP** ohne Haltebogen, abweichend von Cl I/II, Fg I/II, Cor I/II. **EAP** an Seitenende versehentlich Bogenansatz zu FI I und II, ohne Anschluss T. 478. NA übernimmt den Haltebogen aus **EAST**.

480 Tutti eindeutig *f* in **A** und **PD/EAP**; übrige Quellen z. T. *ff*.

480f. Hochtön der VI I nur in **A** zur 1. Takthälfte *a*<sup>3</sup>, 2. Takthälfte dann *f*<sup>3</sup>. Vermutlich Hilfslinienversehen Beethovens, da **PD** nach Korrektur sowie die übrigen Quellen bereits zu Taktbeginn *f*<sup>3</sup> aufweisen.

482 Fg I/II in **A**, **PD**, **EAP**, **ZAP** wie Vc/Cb, abweichend von **EAST**, in der Fg I/II gemäß den Vortakten wie Cl I/II notiert sind. Vermutlich Versehen Beethovens in **A** nach Seitenwender.

482–489 Hbl und Str in **St** und **EAST** zum Teil Stacc., NA folgt **A**, **PD** und **EAP/ZAP**.

492 Cl I in **PD** wohl versehentlich *g*<sup>2</sup> statt *h*<sup>1</sup> von **A** und **EAST**.

\*499f. Cor I in zweigestrichener Oktave gemäß **EAST**, in allen erhaltenen übrigen Quellen Oktave tiefer wie Cor II. Die eindeutige Verbesserung dürfte auf einer Spätkorrektur Beethovens in **Px/St** basieren.

502 VI I oberer Ton *f*<sup>3</sup> gemäß allen Quellen.